Vierzig Jahre Integration im Werdenberg : vom Kroatischen Sozialdienst zur Stiftung Mintegra

Autor(en): **Keller-Giger, Susanne**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald**

Band (Jahr): **25 (2012)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-893531

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vierzig Jahre Integration im Werdenberg

Vom Kroatischen Sozialdienst zur Stiftung Mintegra

Susanne Keller-Giger

Die Stiftung Mintegra gibt es zwar erst seit gut zehn Jahren. Doch wer in der Region mit Migration und Integration zu tun hat, kennt sie ebenso wie die Leiterin Blagica Alilović mit ihrem unermüdlichen Einsatz für ein besseres Verständnis zwischen der zugewanderten und der einheimischen Bevölkerung. Das Engagement für die Integration von Zuwanderern beginnt jedoch schon viel früher – mit dem Kroatischen Sozialdienst und anderen privaten regionalen Institutionen, die sich bemühten, den Neuankömmlingen den Start im fremden Land zu erleichtern.

Der «Belgrad-Express» ist in Buchs, dem «Tor zum Westen», eingetroffen: Einreisende Saisonarbeiter aus Jugoslawien, um 1985. Archiv Hansruedi Rohrer, Buchs

Kroatischer Sozialdienst 1970–2000

«Seit einiger Zeit herrscht auf unserem Grenzbahnhof ein reger Einreiseverkehr jugoslawischer Fremdarbeiter. Allein am heutigen Tage sind in zwei Zügen nicht weniger als 708 Mann aus Titos Volksrepublik zum Stellenantritt über Buchs in die Schweiz eingereist.»[1]

Seit den 1950er Jahren wuchs die Schweizer Wirtschaft rasant. Sie war auf ausländische Arbeitskräfte angewiesen. Nach Italien wurde Jugoslawien zu einem zentralen Rekrutierungsland von Mitarbeitenden für Deutschschweizer Unternehmen. Für die Arbeitsuchenden und Touristen aus dem östlichen Europa war Buchs das verheissungsvolle «Tor zum Westen». Zuerst aber mussten sie sich einer oft langwierigen Zoll- und Passkontrolle und grenzsanitarischen Untersuchungen unterziehen. Diesen Menschen, die in überfüllten Zügen und mit wenig Gepäck in Buchs ankamen, wollte der Leiter der Katholischen Kroatenmission, Pater Ljubo Krasić, helfen. Er gründete am 1. Juni 1970 in Buchs den *Sozialdienst der Katholischen Kroatenmissionen* für alle Arbeiter aus Jugoslawien, egal, welcher Religion, Sprache, Nationalität und politischer Gesinnung sie angehörten. Ab den 90er Jahren wurde dieses Angebot nur noch *Kroatischer Sozialdienst (KSD)* genannt. Die Trägerschaft übernahm 1974 die Schweizerische Katholische Arbeitsgemeinschaft für Ausländerfragen (SKAF).

Mit grossem Engagement betreuten verschiedene teil- und vollzeitangestellte Frauen die Sozialdienststelle im Bahnhofgebäude bis Ende 2000. Die erste Stellenleiterin war Anica Hardegger-Lukač. Von 1970 bis 1974 unterstützte sie die neu eintreffenden Arbeiter bei der Zoll- und Passkontrolle, bei der Grenzsanität und dem Kauf eines Billetts, informierte sie über ihre Rechte und Pflichten in der Schweiz oder suchte für sie eine vorübergehende Unterkunft. Von 1974 bis 1976 hatte Magdalena Brzović-Pavlović die Stelle inne. Es waren die Jahre der Wirtschaftskrise: Unzählige Menschen verloren ihre Arbeit und waren gezwungen, in ihre Heimat zurückzukehren oder fanden erst gar keine Beschäftigung mehr in der Schweiz. 1977 übernahm Blagica Alilović die Beratungsstelle. Wie ihre Vorgängerinnen stand sie den Arbeitern

1 Saxer 1972.

In Buchs angekommene Saisonniers bei der Gepäckkontrolle. Archiv Hansruedi Rohrer, Buchs

bei der Einreise zur Seite und zunehmend auch während ihres Aufenthalts in der Schweiz und in Liechtenstein. Bis zum Ende des Saisonnierstatuts 1991 dauerte im Frühjahr manche Arbeitswoche der engagierten Frauen 60 bis 70 Stunden.

Auch während der Kriege in Kroatien und Bosnien-Herzegowina und später im Kosovo behielt der Sozialdienst in den 1990er Jahren seine neutrale Haltung und half weiterhin allen Ratsuchenden.

Zusammenarbeit mit der Pro-Filia-Bahnhofhilfe

Von Anfang an gab es eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Kroatischen Sozialdienst und der *Pro Filia-Bahnhofhilfe*[2]. Bis 1991 benutzten sie beide gemeinsam ein Büro im Bahnhofgebäude. Die Zahl der Ankömmlinge wuchs von Jahr zu Jahr und damit auch die Arbeitsbelastung für die Sozialarbeiterin des Sozialdienstes. Deswegen weitete die SKAF die Teilzeitstelle bei Pro Filia zu einem Vollpensum mit einem Teilpensum beim Kroatischen Sozialdienst aus. Diese Doppelstelle hatte die Mitarbeiterin von Pro Filia, Verena Gähwiler-Fetz, bis zu ihrer Pensionierung 1989 inne. Unermüdlich half sie überall, wo Hilfe gebraucht wurde. Die Zuwanderer nannten sie liebevoll «Mutter Gähwiler». Auch ihre Nachfolgerinnen bei Pro Filia, Ljiljana Olujić-Galić und Katica Ilić-Novak, setzten sich weiter tatkräftig für die Ratsuchenden ein.

Auf Gleis 5 am Bahnhof Buchs erwarteten die Sozialarbeiterinnen und Mitarbeiterinnen von Pro Filia in den Anfangsjahren die Gastarbeiter und riefen, den Lautsprecher in der Hand, ihren Landsleuten erste Informationen in der Sprache ihres Herkunftslandes zu. Ausser Verena Gähwiler-Fetz verfügten alle über kroatische und serbische Sprachkenntnisse. Sie klärten die Arbeiter über spezifisch schweizerische Vorschriften auf, übersetzten bei der Zoll- und Passkontrolle und gaben den Arbeitern Adressen von für sie wichtigen Institutionen, Beratungsstellen und Behörden mit. Sie vermittelten ihnen so «Hilfe zur Selbsthilfe».

Allmählich kamen weniger Neueinreisende. Der grenzsanitarische Dienst in der Birkenau wurde abgeschafft. Doch die Probleme der Arbeiter in der

Bei der Passkontrolle war das vermittelnde Mitwirken von Blagica Alilović (vorne links) sowohl den Einreisenden als auch den Grenzbeamten eine wertvolle Hilfe. Archiv Hansruedi Rohrer, Buchs

Verena Gähwiler und der Chef der Grenzpolizei George Weber (beide im Bild rechts) unterstützten die ratsuchenden Arbeitsmigranten am Bahnhof Buchs. Archiv Hansruedi Rohrer, Buchs

Schweiz wurden immer komplexer. Sie fühlten sich überfordert durch die Erwartungen am Arbeitsplatz, in der Gesellschaft und in der Familie. Finanzielle und sprachliche Probleme standen nicht mehr im Vordergrund. Aber die Arbeitskräfte entpuppten sich als Menschen, die nicht beliebig belastbar waren. Immer mehr musste therapeutische Arbeit geleistet oder an entsprechende Stellen verwiesen werden.

Und dann kamen ab 1991 die Kriege im ehemaligen Jugoslawien; eine völlig neue Gruppe von Menschen stand an der Grenze. Flüchtlinge aus Kroatien und Bosnien-Herzegowina. Entwurzelte, Verzweifelte und von Gewalt Gezeichnete fanden sich mit dem Wenigen, das ihnen geblieben war, plötzlich in einem fremden Land, das sie sich nicht selber ausgesucht hatten, aber das sie aufnehmen würde. Auch ihnen versuchten die nimmermüden Frauen am Bahnhof Buchs auf ihrem Weg in eine ungewisse Zukunft weiterzuhelfen. In den 25 Jahren ihrer Tätigkeit hatten sich laut Angaben des Sozialdienstes 11 003 Personen schriftlich und 68 363 telefonisch an den Sozialdienst gewandt. Insgesamt wurde etwa eine Million Menschen am Bahnhof Buchs von den Sozialarbeiterinnen informiert und betreut. Die Frauen setzten sich neben ihrer Tätigkeit am Bahnhof Buchs in der Öffentlichkeit – im schulischen, kirchlichen und kulturellen Bereich – für die Belange der jugoslawischen Gastarbeiterinnen und -arbeiter ein.[3]

Blagica Alilović

Blagica Alilović (links) mit Regierungsrätin Kathrin Hilber und Beda Meier, Leiter Kompetenzzentrum Integration, Gleichstellung und Projekte, am 26. April 2006 anlässlich der Präsentation der kantonalen «Handlungsplattform Integration». Archiv Hansruedi Rohrer, Buchs

Eigentlich wollte die gelernte Primarschullehrerin nur kurz in der Schweiz bleiben und sich etwas Geld als Serviertochter verdienen, das sie für ihr Studium der Philosophie gut gebrauchen konnte. Jetzt lebt Blagica Alilović seit 34 Jahren in Buchs und hat hier Wurzeln geschlagen. Für die einheimische wie die zugewanderte Bevölkerung der Region ist sie zu einem Begriff geworden, wenn es um Fragen der Integration von Ausländerinnen und Ausländern im Werdenberg geht. Selbst beim Kanton weiss man ihre wertvolle Tätigkeit als Netzwerkerin zu schätzen.

1977 brach sie ihr Studium zugunsten einer angebotenen Stelle als Sozialarbeiterin des Kroatischen Sozialdienstes in Buchs ab. Eigentlich fand sie sich ungeeignet und zu jung für diese Arbeit. Dennoch stand sie, gerade mal 22 Jahre alt, von nun an Tag für Tag am Perron des Bahnhofs und erwartete die Ankunft der Arbeiter aus allen Teilen Jugoslawiens. Sie half den verunsicherten, meist männlichen Neuankömmlingen, sich im fremden Land zurechtzufinden. «Ich habe nur Menschen mit Problemen gesehen. Das war wirklich ein Schock für mich», meint sie nachdenklich. «Ich musste mich auf die vielen Fragen konzentrieren, so dass ich die Gesichter der Menschen nicht mehr gesehen habe.» Die anspruchsvolle Arbeit hat aus der zurückhaltenden jungen Frau eine wichtige Stimme der Zuwanderer in der Ostschweiz gemacht. Sie gab ihre Tätigkeit nie auf, auch wenn sie während der Zeit der kommunistischen Führung in Jugoslawien von verschiedenen Seiten massiv bedroht wurde.

2001 übernahm sie die operative Leitung der neu gegründeten Stiftung Mintegra und ein Jahr später auch des ersten Regionalen Kompetenzzentrums für Integrationsfragen im Kanton St. Gallen, der späteren Regionalen Fachstelle Integration Werdenberg-Sarganserland. In verschiedenen Gremien setzt sie sich für die Anliegen der ausländischen Bevölkerung ein. Als Fachstellenleiterin betreut sie die Arbeitsgruppen der Stiftung und deren Pro-

2 1896 gründeten Frauen in Freiburg den gemeinnützigen Schweizerischen Mädchenschutzverein, die *Pro Filia*. Das Ziel der Organisation war es, junge Mädchen zu unterstützen, die, auf der Suche nach Arbeit in der Stadt oder im Ausland, oft schon im Alter von 14 bis 15 Jahren ihr Zuhause verliessen. Den Mädchen wurde am Bahnhof mit Rat und Tat bei der Suche einer Unterkunft und Arbeit zur Seite gestanden. Angepasst an die veränderten Bedürfnisse wurde die Bahnhofhilfe auch anderen Ratsuchenden angeboten. Bis heute ist die Vermittlung von Au-pairs ein wichtiger Zweig von Pro Filia.

3 ALILOVIC, BLAGICA, *25 Jahre des Kroatischen Sozialdienstes*, 1995.

jekte. In verschiedenen Arbeitsgruppen von Gemeinden berät sie in den Themenfeldern Migration und Integration. Fast elf Jahre moderierte sie bei Radio DRS 2 einmal monatlich eine Informationssendung in kroatischer Sprache. Immer agiert Blagica Alilović als geschickte Netzwerkerin. *Integration* bedeutet für sie Brücken zwischen den Zuwandernden und der Schweizer Gesellschaft zu bauen. Sie meint dazu: «Niemand hat seine eigene Nationalität gewählt. Man sollte die Menschen nicht danach beurteilen – der Charakter und die Taten zählen.»[4]

Helen Candreia

Der Aufruf von Bundesrat Kurt Furgler am Radio DRS erreichte Helen Candreia in Buchs, wo die ausgebildete Sozialarbeiterin mit ihrem Mann und ihren Kindern wohnte. Das war Ende der 1970er Jahre. Der damalige Vorsteher des Justiz- und Polizeidepartements der Schweiz rief die Bürgerinnen und Bürger des Landes dazu auf, in ihren Gemeinden Gruppen zur Betreuung von Flüchtlingen aus Vietnam zu gründen. Der Appell stiess bei Helen Candreia auf offene Ohren; sie suchte Gleichgesinnte und schon bald stand die Gruppe *Aktion Herberge Buchs*. Begleitet durch die Caritas suchten die Frauen für die erste vietnamesische Flüchtlingsfamilie in Buchs eine günstige Wohnung, besorgten die nötigsten Einrichtungsgegenstände und sammelten Geld für die Familie. Der Bund unterstützte die Betreuungsprojekte über die Caritas. Eine weitere Stütze bildete von allem Anfang an die katholische Pfarrei, später auch die reformierte Kirche. In den folgenden Jahren kümmerte sich die ehrenamtliche Betreuerinnengruppe um Flüchtlinge und Asylbewerber aus verschiedensten Teilen der Welt mit ganz unterschiedlichen kulturellen Hintergründen. Es kamen Polen, Tamilen, Iraker und im Verlauf der Balkankriege in den 90er Jahren immer mehr auch Menschen aus dem ehemaligen Jugoslawien.

Die Aktion Herberge Buchs war mit der Katholischen Kirche Buchs, dem Mitenandtreff und der evangelischen Frauengruppe vernetzt. Gemeinsam mit dem Tagesfamilienverein wurden Lager für Schweizer Familien und Flüchtlingsfamilien organisiert. In ihrem eigenen Umfeld erlebte Helen Candreia unterschiedliche Reaktionen auf ihre Tätigkeit: So fragte jemand, warum sie das denn mache; das sei doch Sache der Gemeinde. Worauf Helen Candreia antwortete: «Ja, wer ist denn die Gemeinde? Sollen wir alle ins Büro des Gemeindepräsidenten schicken zum Übernachten?» Als Einwohnerin von Buchs betrachtete sie es als ihre Aufgabe, nicht wegzuschauen, sondern anzupacken, wo es ihr nötig erschien. Sie erhielt aber auch zahlreiche positive Reaktionen. Viele Buchserinnen und Buchser halfen, brachten Einrichtungsgegenstände und Kleider für die Familien.

Helen Candreia (Dritte von rechts) am 3. Dezember 2009 bei ihrer Verabschiedung als Präsidentin der Stiftung Mintegra durch die Stiftungsratsmitglieder (von links): August Biedermann, Werner Schöb, Heinz Rothenberger, die neue Präsidentin Ursi Dommer, Hans-Peter Hitz und Boris Tschirky. Archiv Stiftung Mintegra

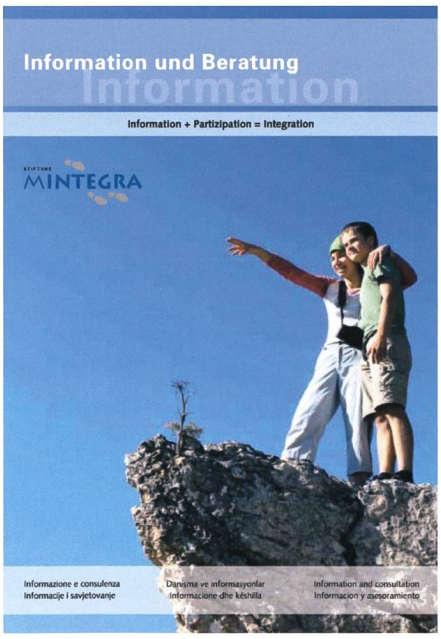
Zwischen der Aktion Herberge Buchs und dem Kroatischen Sozialdienst (KSD) entstanden während der Balkankriege in den 90er Jahren enge Kontakte. Als dem Sozialdienst 1999 die Aufhebung drohte, setzte sich Helen Candreia vehement für die Aufrechterhaltung dieses wichtigen Angebots für Migrantinnen und Migranten ein. Sie war 2001 massgeblich an der Gründung der *Stiftung Mintegra* beteiligt und stand dieser bis 2009 als Stiftungspräsidentin vor.

Helen Candreia sieht ihren Erfolg darin, dass sie anderen Menschen Hoffnung geben konnte in einer schwierigen Situation. Nicht alles sei gelungen. Selbstkritisch meint Helen Candreia auf die Frage, was sie heute anders machen würde: «Ich würde von Anfang an klar sagen, dass es wichtig ist, sich zu bemühen, rasch die Sprache zu lernen. Ich würde Möglichkeiten fordern oder schaffen, damit sich Migranten und Migrantinnen schneller und besser in der schweizerischen Alltagsrealität zurechtfinden könnten. Zugezogene und Einheimische müssten mehr aufeinander zugehen und die kulturellen Unterschiede kennenlernen, damit Verständnis wächst und ein gutes Zusammenleben möglich werden könnte.»

Stiftung Mintegra

«Es verhält sich der Mensch wie verwandelt, wenn man als Mensch ihn behandelt.» Wilhelm Busch

Seit Beginn der Tätigkeit des Kroatischen Sozialdienstes in Buchs hatten sich die Aufgaben der Beratungsstelle sowie die Herkunft der Gastarbeiter geändert. Das führte dazu, dass die Trägerschaft Migratio – die Kommission der Schweizer Bischofskonferenz für Migration – beabsichtigte, die Beratungsstelle Ende 1999 zu schliessen. Zufällig erfuhr die Buchserin Helen Candreia von der drohenden Aufhebung. Die Sache liess sie nicht mehr los. Blagica Alilović, die damalige Stellenleiterin des Kroatischen Sozialdienstes, galt über die Region hinaus als ausgewiesene Fachperson für Fragen zu Migration und Integration. Der Verlust ihres Know-hows wäre nach Ansicht von Helen Candreia ein Fehler gewesen. Sie bat die Schweizerische Bischofskonferenz um einen Aufschub der Schliessung des Dienstes. In der Zwischenzeit sollte eine Stiftung entstehen, die es ermöglichte, weiterhin eine regionale Anlaufstelle für Fremdsprachige zu führen. Migratio erklärte sich bereit, den Sozialdienst bis zur Aufnahme der Tätigkeit einer Nachfolgeinstitution weiterzuführen. Dem Engagement und der Überzeugungskraft der beiden Frauen war es zu verdanken, dass die Behörden der Katholischen Kirchgemeinde Buchs/Grabs und des Buchser Gemeinderats gemeinsam mit der früheren Trägerschaft eine Lösung suchten. Mit der finanziellen Beihilfe des Bundes konnten die Politische Gemeinde Buchs und die Katholische Kirchgemeinde Buchs-Grabs im Jahr 2001 die *Stiftung Mintegra* – der Begriff ist eine Kombination der Wörter *Integration* und *Migration* – als Nachfolgeorganisation des Kroatischen Sozialdienstes gründen.



Mit Information, Beratung, Vermittlung und Vernetzung will Mintegra helfen, Missverständnisse infolge gegenseitiger Informationsdefizite zu verhindern. Flyer Mintegra

Helen Candreia übernahm als Vertreterin der Katholischen Kirchgemeinde Buchs/Grabs die Präsidentschaft der Stiftung Mintegra. 2010 trat Ursi Dommer ihre Nachfolge an. Heute besteht der Stiftungsrat aus einem Vertreter des Administrationsrates des katholischen Konfessionsteils des Kantons St.Gallen, einem Mitglied der Katholischen Kirchgemeinde Buchs/Grabs, zwei Vertretern der Region Sarganserland-Werdenberg und einem Vertreter der Politischen Gemeinde Buchs. Blagica Alilović, die bisherige Stellenleiterin des Kroatischen Sozialdienstes, übernahm die Leitung der Geschäftsstelle der Mintegra.

Zweck der Stiftung Mintegra ist es, eine Sozialdienststelle für Fremdsprachige zu führen, die in der Ostschweiz wohnhaft sind. Sie finden dort fachkundige Beratung in Integrationsfragen. Hinter der Institution der Mintegra stand und steht bis heute die Überzeugung, dass mittel- und langfristig die Integration der Zuwandernden der bessere Garant für ein friedliches Zusammenleben ist als ihre Ausgrenzung. Information, Beratung, Vermittlung und Vernetzung sollen helfen, Missverständnisse infolge gegenseitiger Informationsdefizite zu verhindern. Sie wirken einer Ghettoisierung der ausländischen Bevölkerung entgegen. Die Mintegra macht Migrantinnen und Migranten mit dem Aufbau des Staates, den gesellschaftlichen Verhältnissen und den Lebensbedingungen in der Schweiz vertraut. Sie ist bemüht, günstige Rahmenbedingungen für Chancengleichheit und für die Teilnahme der ausländischen Bevölkerung am gesellschaftlichen Leben zu schaffen. Die Aktivitäten der Stiftung Mintegra erstrecken sich inzwischen auf drei Bereiche:[5]

Sozialdienst für Fremdsprachige

Die Aufgaben des Sozialdienstes für Fremdsprachige sind am ehesten mit denen des Kroatischen Sozialdienstes vergleichbar: Er informiert Zuwanderer in persönlichen Gesprächen, telefonisch oder schriftlich. Die Themen der Beratungen erstrecken sich von Schwierigkeiten am Arbeitsplatz, über die Schule bis zu Familienfragen. Gewünscht werden auch Informationen über Sozialversicherungen, das Ausländergesetz, das Arbeitsrecht und den Umgang mit öffentlichen Diensten. Der Sozialdienst bietet zudem Übersetzungsdienste und interkulturelle Mediation an. Er wird finanziell von der Katholischen Kirche und der Politischen Gemeinde Buchs getragen und vom Administrationsrat des Katholischen Konfessionsteils des Kantons St.Gallen und der Region Sarganserland-Werdenberg subventioniert.

Regionale Fachstelle Integration Werdenberg-Sarganserland

2001 stellte der Bund erstmals finanzielle Mittel für die soziale Integration der Migrantinnen und Migranten zur Verfügung. Damit wurde die soziale Integration von Zuwanderern als gesellschaftspolitische Aufgabe breit aner-

4 Bosshard, 2002.

5 Die Informationen zur Stiftung Mintegra stammen grösstenteils aus den Jahresberichten 2002–2010 und der Homepage der Stiftung (www.mintegra.ch).

kannt. Ein Jahr später eröffnete der Kanton St.Gallen im Auftrag von Bund und Kanton unter dem Dach der Stiftung Mintegra das erste regionale Kompetenzzentrum für Integrationsfragen. Neben den Trägern der Stiftung wird die *Regionale Fachstelle Integration Werdenberg-Sarganserland*, wie das Kompetenzzentrum seit 2009 genannt wird, von Bund und Kanton finanziell getragen und vom Kanton fachlich begleitet. Sie untersteht dem Kantonalen Kompetenzzentrum Integration, Gleichstellung und Projekte im Departement des Innern des Kantons St.Gallen.[6]

Die Regionale Fachstelle Integration ist in verschiedenen Kommissionen vertreten: mit der *Kommission für interkulturelles Zusammenleben (KIZ)* der Gemeinde Buchs, der *Kommission für Integrationsfragen im Fürstentum Liechtenstein*, der *Kantonalen Koordinationsstelle für Integration, Kommission interkulturelles Zusammenleben im Sarganserland* und bei *Palliative Care* in der Arbeitsgruppe der Gemeinde Buchs. Die Mitgliedschaften sind für die Fachstelle wichtig zum Austausch mit Fachgremien und Entscheidungsträgern und generieren gelegentlich auch neue Aufträge für die Mintegra.

Mit dem in elf Sprachen erschienenen Migrationsführer «Willkommen im Werdenberg» hilft Mintegra Zugewanderten, sich in der Region leichter zurechtzufinden. Flyer Mintegra

Der Sprach- und Spielförderkurs ist eines von zahlreichen Angeboten, mit denen Mintegra die Integration von Migrantinnen und Migranten unterstützt. Flyer Mintegra

Neben zahlreichen informativen Veranstaltungen führt die Regionale Fachstelle Integration Werdenberg-Sarganserland immer wieder verschiedene Projekte durch. Sie sind ein gutes Mittel zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit für das Thema *Integration* und zur Stärkung der Partizipation ausländischer Einzelpersonen und Vereine für das Allgemeinwohl. In den vergangenen Jahren entstanden sechs Arbeitsgruppen[7], die Projekte initiieren und durchführen. Sie sind aus 47 ehrenamtlichen Mitgliedern – Zuwanderern und Schweizern – zusammengesetzt.

Folgende grössere Projekte wurden durch die Regionale Fachstelle Integration durchgeführt:

• Mit Sport gegen Spott

Mit finanzieller Unterstützung des Eidgenössischen Departements des Innern (EDI) und der Schul- und Politischen Gemeinde Buchs initiierte und leitete die Arbeitsgruppe für Menschenrechte von 2002 bis 2004 das Projekt *mit Sport gegen Spott*. Es handelte sich dabei um ein Quartierprojekt für und mit Schulkindern. Das Ziel des Projekts war die Förderung des gegenseitigen Respekts durch gemeinsames Sporttreiben.

• Fremde unter uns

Im Mai 2004 bekam die Buchser Bevölkerung die Möglichkeit, an drei Austauschabenden über ihre realen Probleme mit ausländischen Bewohnern und ihr Unbehagen zu sprechen und ihre Veränderungswünsche zu deponieren. 63 Personen nahmen teil. Organisiert wurde die Veranstaltungsreihe der Caritas St.Gallen durch die Politische Gemeinde und Schulgemeinde Buchs, die katholische und evangelische Kirchgemeinde Buchs, die Impulsstelle für soziales Engagement im Dekanat Sargans und die Mintegra.

• Migrationsführer «Willkommen im Werdenberg»

2004 entstand der Migrationsführer *Willkommen im Werdenberg* in elf Sprachen und mit kulturspezifischem Adressverzeichnis. Die Kosten übernahmen die Politische Gemeinde Buchs und die Regionalplanung Werdenberg. Inzwischen wurde auch ein Migrationsführer *Willkommen im Sarganserland* erarbeitet und im September 2011 herausgegeben.

• (Wahl)Heimat Werdenberg

Ein weiteres Projekt bildeten die ganzseitigen Beiträge im «Werdenberger und Obertoggenburger» von Oktober 2004 bis Dezember 2005, in denen die Mitglieder der *Arbeitsgruppe Interkulturelle Mediatorinnen und Mediatoren* zehn Volksgruppen in Zusammenarbeit mit deren Organisationen vorstellten. Das Projekt hatte zum Ziel, die kulturelle Vielfalt im Werdenberg zu präsentieren und sich als Volksgruppe «persönlich» der Bevölkerung vorzustellen.

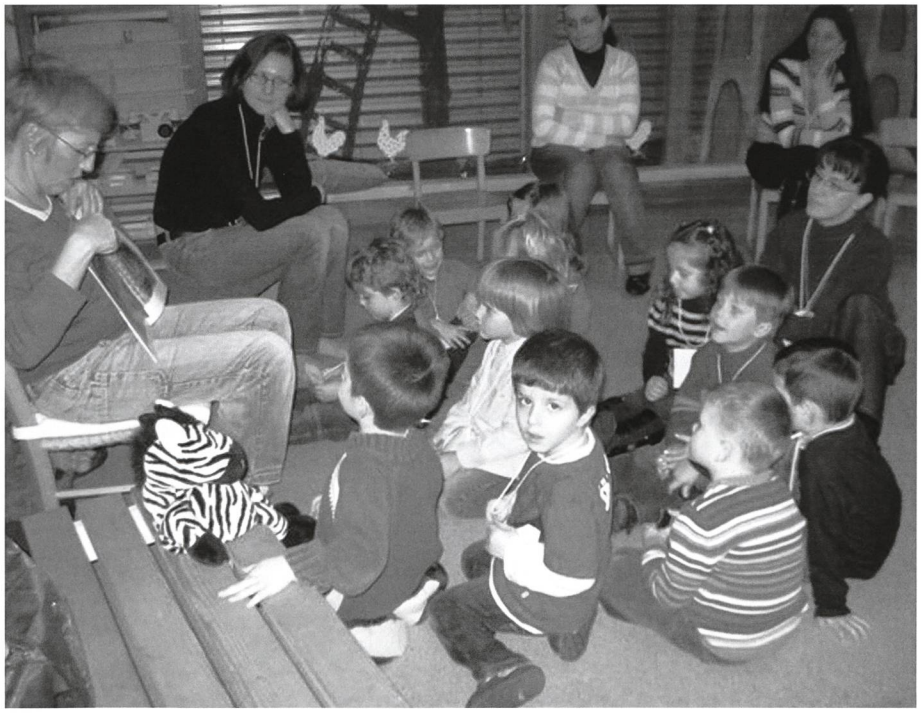
• Frauentreff

Anfang September 2004 gründete die *Arbeitsgruppe für Menschenrechte* das Projekt *Frauentreff – Alltagsthemen in Deutsch.* Frauen aus verschiedenen Ländern treffen sich jeweils am Dienstagvormittag im Seminarraum von Mintegra. Sie üben unter der Leitung von Susi Crescenti die deutsche Sprache im Rahmen informativer Gespräche über das Alltagsleben in der Schweiz. Das niederschwellige Angebot fördert die Begegnung und gibt den Frauen die Gelegenheit, sich allmählich ein soziales Netz aufzubauen. Inzwischen wurden in Sevelen, Sargans und Walenstadt ebenfalls Frauentreffs gegründet.

• Frühförderung: Sprach- und Spielförderkurs

Der Förderkurs für Eltern mit Kleinkindern ab drei Jahren wurde 2007 durch die Mintegra ins Leben gerufen und von der Gemeinde Buchs finanziell mitgetragen. Auf spielerische Weise lernen Eltern und Kinder die deutsche Sprache. Der Eintritt in den Kindergarten wird damit erleichtert. Die Eltern erhalten einen Einblick in das schweizerische Schulsystem und die Lebensgewohnheiten in der Schweiz. 2011 übernahm die Gemeinde Buchs das Konzept der Frühförderung. Sie ist im Angebot der Regelstruktur der Schule Buchs. Inzwischen bieten die meisten Gemeinden in der Region Werdenberg-Sarganserland den Frühförderungskurs mit ähnlichem Konzept an.

• Leben im Völkermeer (2006)[8]



Edith Noser-Heeb, Kindergärtnerin und Programmleiterin des Sprach- und Spielförderkurses, erzählt den Kindern ein Märchen. Foto Blagica Alilović, Buchs

• Ein Baum pro Nation[9]

Am 19. März 2011 wurden entlang des Buchser Giessens Bäume von zwanzig in der Region vertretenen Volksgruppen gepflanzt. Sie sind ein Geschenk der Ausländervereine an die Buchser Bevölkerung für die jahrzehntelange Unterstützung von Integrationsbemühungen. Die *Allee der Nationen* war Teil der Feiern zum 10-jährigen Bestehen der Stiftung Mintegra.

• Informationsveranstaltung für fremdsprachige Eltern mit schulpflichtigen Kindern

Schulen von Werdenberger Gemeinden, die Elternbildung Werdenberg und der Logopädische Dienst Werdenberg informierten 2011 gemeinsam mit der Stiftung Mintegra über das schweizerische Schulsystem, Elternrechte und -pflichten, Elternbildung und Integrationsangebote, Sprachentwicklung und -förderung. Ziel ist es, neben der Information die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule zu verbessern.

• Informationsveranstaltungen: Gesundheit und Vorsorge

2010/11 wurden ältere Migrantinnen und Migranten im Werdenberg an

6 In einer Leistungsvereinbarung mit dem Departement des Innern wurden die vier Schwerpunkte der Aufgaben der Fachstelle festgelegt: 1. Dokumentation und Information (Auskünfte und Dokumentation für Behörden, Fachstellen, Akteure, Migranten und Migrantinnen und Schweizer und Schweizerinnen), 2. Grundlagen und Öffentlichkeit (Sammeln und Aufarbeiten von Dokumentationen, Öffentlichkeitsarbeit), 3. Projektarbeit (Beratung, Initiierung und Begleitung), 4. Zusammenarbeit (Koordination, Vernetzung und Kontaktpflege).

7 Arbeitsgruppe Menschenrechte, Arbeitsgruppe Vernetzung von Vereinen und Kulturen, Arbeitsgruppe interkulturelle Mediatoren und Mediatorinnen, Kroatische Integrationsgruppe, Begleitgruppe Sprach- und Spielförderung, Arbeitsgruppe Alter und Migration.

8 Vgl. Aylin Tutel, «Ausländervereine – ein Stück Vertrautheit in der Fremde», im vorliegenden Band.

9 Ebenda.

Auch die Stiftung Mintegra hat in der «Allee der Nationen» einen Baum geschenkt bekommen: die Nr. 21, eine Robinie. Von links: Blagica Alilović, Ursi Dommer, Helen Candreia, Anica Hardegger-Lukač, der Buchser Gemeindepräsident Daniel Gut und Nicole Pugliese-Tellenbach.
Foto Hans Jakob Reich, Salez

verschiedenen Veranstaltungen zu Fragen des Alters informiert. Vernetzungen zu Fachstellen und Institutionen im Bereich der Betreuung älterer und kranker Menschen wurden hergestellt. Das Projekt sollte auch zum besseren Verständnis der spezifischen Anliegen und Bedürfnisse der Zielgruppe beitragen. Unterstützt wurde das Projekt vom Kanton St.Gallen und der Gesundheitsförderung Schweiz.

Fachtagungen

Von 2003 bis 2011 hat die Stiftung Mintegra die folgenden Fachtagungen zu aktuellen Integrationsthemen durchgeführt:

- *Interkulturelle Vielfalt im Werdenberg* (2003).
- *Migrations- und Integrationsentwicklung – Gestern und Heute* (2004).
- *Integration am Arbeitsplatz* (2005).
- *Wertvorstellungen und Integration – Von der Skepsis zum Respekt* (2006).
- *Wirtschaft und Integration – Interkulturelle Kompetenz als Erfolgsfaktor* (2007).
- *Medien und Integration* (2008).
- *Religionen im Dialog* (2009).
- *Frühförderung* (2010).
- In Sargans: *Frühförderung* (*Erst- und Zweitsprache* fand in Buchs statt, 2010).
- *Alter und Migration* (2011).

REPAS – Regionale Potenzialabklärungs- und Arbeitsintegrationsstelle

Mit der Gründung der *REPAS* in Buchs erhielt die Stiftung Mintegra im September 2010 eine weitere Abteilung. Die Schaffung der Stelle steht in direktem Zusammenhang mit der ab Januar 2010 gültigen Zuständigkeit der Gemeinden des Kantons St.Gallen für die Integration von anerkannten Flüchtlingen und vorläufig Aufgenommenen. Damit ist nicht nur die Integration in die Gesellschaft, sondern auch in die Arbeitswelt gemeint. REPAS hat den Auftrag, mit den Flüchtlingen Potenzialabklärungen durchzuführen und sie in Zusammenarbeit mit den Sozialämtern bei der Stellensuche zu unterstützen. Damit entlastet REPAS das Sozialamt und bringt den Gemeinden Kosteneinsparungen.

Meilensteine im zehnjährigen Bestehen der Stiftung Mintegra

2002 wurde Mintegra das erste Regionale Kompetenzzentrum für Integrationsfragen im Kanton.

2003 fand die erste Fachtagung der Mintegra statt. Anica Hardegger-Lukač wurde angestellt. Die Stellenzahl wurde von 100 auf 120 Prozent angehoben.

2004 konnte Mintegra zwei neue Büroräume mit grossem Seminarraum im Bahnhofgebäude beziehen. Der Migrationsführer «Willkommen im Werdenberg» erschien in elf Sprachen.

2005 war geprägt von der Enttäuschung über das geringe Interesse der Wirtschaft an Integrationsfragen. Es wurde nach einer Strategie gesucht, wie der Wirtschaft verständlich gemacht werden könnte, dass Integrationsarbeit

Dienstleistungen der Mintegra im Jahr 2010

Telefonische Auskünfte	1333
Persönliche Beratungen	1002
Korrespondenz	327
Briefliche Einladungen (Tagungen, Elternabende …)	580
Jahresberichte und Projektgesuche	9
E-Mails (Antworten auf Anfragen, Protokolle, Einladungen, Informationen, Unterlagen …)	ca. 2500
Beglaubigte Übersetzungen	93
Dolmetscherdienste (Schule, Polizei, Gericht)	9
Abgegebene Prospekte, Informationen über Deutschkurse, Projekte, Migrationsführer, Veranstaltungen …	4250
Sitzungen im Zusammenhang mit Migration und Integration	125
Koordination von Mintegra-Projekten	5
Projekt-Beratungen und teilweise -Begleitungen	8
Tagungskoordination	2
Mitgestaltung von Tagungen	1
Tagungs- und Infomappen	290
Mitgestaltung und Koordination von Begegnungsanlässen	7
Besuche interkultureller Anlässe	13
Leitung von Seminaren/Referate	10
Organisation von Informationsveranstaltungen	15
Weiterbildung: Besuch der Tagung «Alt, arm und ausgegrenzt»	1

eine Win-win-Situation für Arbeitgeber und Mitarbeitende darstellt.

2006 wurden die Stellenprozente bei der Mintegra von 120 auf 130 Prozent[10] angehoben. Die Massnahme führte zur Entspannung bei den Öffnungszeiten der Sozialberatung.

2007 war gekennzeichnet durch eine zunehmende Anzahl Ratsuchender aus anderen Herkunftsländern als den Folgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens. Die allgemeine Verunsicherung aufgrund pauschaler Ablehnung nahm bei gut integrierten Migrantinnen und Migranten zu. Die Mintegra kämpfte mit Finanzierungsproblemen. Diese konnten durch die finanzielle Beteiligung aller Werdenberger Gemeinden ab 2008 gelöst werden.

2008 trat das neue Ausländergesetz in Kraft und bestätigte die Informations- und Beratungstätigkeit der Mintegra.[11]

2009 trat Helen Candreia-Bigler als Präsidentin der Stiftung Mintegra auf Ende Jahr zurück. Ursi Dommer übernahm das Präsidium, das im Ehrenamt geführt wird. Die Werdenberger Gemeinden unterstützen die Stiftung Mintegra jährlich mit einem Franken pro Einwohner.

Ab **2010** sind die Sarganserländer Gemeinden ebenfalls im Stiftungsrat der Mintegra vertreten. Seit September verfügt die Stiftung über eine eigene Homepage. REPAS wurde gegründet. Erstmals wurde eine Mintegra-Sachbearbeiterin angestellt.

2011 erhöhte der Stiftungsrat die Dienste der Mintegra auf 230 Stellenprozente.[12]

10 Sozialdienst 100%, Kompetenzzentrum 30%.

11 Abs. 1 und 3 des Art. 56: «Bund, Kantone und Gemeinden sorgen für eine angemessene Information der Ausländerinnen und Ausländer über die Lebens- und Arbeitsbedingungen in der Schweiz, insbesondere über ihre Rechte und Pflichten. […] Bund, Kantone und Gemeinden informieren die Bevölkerung über die Migrationspolitik und über die besondere Situation der Ausländerinnen und Ausländer.» Aus: *Bundesgesetz über Ausländerinnen und Ausländer* vom 6. Dezember 2005.

12 Sie teilen sich auf die Geschäftsführung der Stiftung und die Leitung des Sozialdienstes für Fremdsprachige (100%), die Leitung der Regionalen Fachstelle Integration Werdenberg-Sarganserland (50%), Administration (30%) und die Leitung der Stelle von REPAS Werdenberg-Sarganserland (50%) auf.

Literatur

Alilović 1995: ALILOVIC, BLAGICA, *25 Jahre des Kroatischen Sozialdienstes*, Buchs 1995.

Alilović 2003–2011: ALILOVIC, BLAGICA, *Jahresberichte* der Stiftung Mintegra 2002–2010.

Bundesgesetz über Ausländerinnen und Ausländer vom 6. Dezember 2005.

Saxer 1972: SAXER, HANS, *29. Februar 1972: Sehr reger Einreiseverkehr jugoslawischer Fremdarbeiter.* In: *Buchser Gemeindechronik* 1972.

Bosshard 2002: BOSSHARD, MIRJA, *Aus Zufall wurde Berufung.* In: *St. Galler Tagblatt*, 16. 3. 2002.